

**DAS CHRISTENTUM DER SPÄTANTIKE: RELIGION VON
„BÜCHERN“, NICHT (NUR) VON TEXTEN.
ZU EINEM ASPEKT DER „MATERIALITÄT VON KOMMUNIKATION“**

TOBIAS NICKLAS

Zusammenfassung. Immer wieder wird das Christentum in verschiedenen Zusammenhängen als „Religion des Buches“ bezeichnet. Der vorliegende Beitrag stellt in diesem Zusammenhang die Frage, ob und inwiefern es denn angemessen ist, von einer Religion des Buches (anstelle einer Religion von Büchern) zu sprechen und interessiert sich dafür, welche Form von Büchern (anstelle von mündlichen Texten) für das antike Christentum konstitutiv wurde. Dabei werden verschiedene Aspekte der „Materialität“, die Büchern im Gegensatz zu mündlich überlieferten Texten zukommt, betrachtet. Untersucht werden die Bedeutung der Form des Codex für die christliche Lesekultur, die Vorstellung von der Kraft geschriebener (und nicht unbedingt zu lesender) Worte in magischen Zusammenhängen sowie die in antiken christlichen Büchern zu beobachtende Tendenz zur Visualisierung des Heilsereignis im Staurogramm. Dabei ergeben sich einige überraschende und wenig beachtete Erkenntnisse zu der Frage, inwiefern das Christentum tatsächlich als eine Religion von Büchern – provozierend gesagt: Notizbüchern – bezeichnet werden könnte.